

EU-China-Investitionsabkommen: Eine große Chance für Europa

Die verstärkte Aufmerksamkeit, die chinesische Investitionen in den vergangenen Monaten in der deutschen Öffentlichkeit und Politik erfahren haben (siehe auch APA aktuell im September 2016), lenkt den Blick auf ein Thema, das 2017 besonders in den beiderseitigen Beziehungen Aufmerksamkeit haben wird.

Die Erwartungen an das geplante EU-China-Investitionsabkommen sind groß. Ein erfolgreich abgeschlossenes Abkommen könnte auf beiden Seiten das Vertrauen stärken und die wirtschaftliche Verflechtung zwischen der EU und China weiter intensivieren. Es wäre zudem ein erster Schritt zu einem EU-China-Freihandelsabkommen und würde zum Aufbau eines weltweit liberaleren Investitionsumfeldes beitragen. Ob es jedoch schon 2017, wie einige Optimisten hoffen, zu einem Abschluss kommen wird, ist mehr als fraglich. Die letzte Gesprächsrunde Anfang Dezember in Peking lässt weiterhin viele Fragen offen. Es ist noch ein langer Weg zu einem umfassenden, angemessenen und zeitgemäßen Abkommen.

Marktzugangsschranken müssen fallen

Dabei kann ein solches Abkommen für alle Beteiligten eigentlich nur von Vorteil sein. Sowohl chinesische als auch europäische und deutsche Unternehmen profitieren von der Zunahme an Investitionen im eigenen und im jeweils anderen Markt und das Investitionspotenzial ist auf beiden Seiten noch sehr groß. China bleibt bisher als Zielland für Investitionen aus der EU weit hinter seinen Möglichkeiten zurück. EU-Investitionen in Russland und Brasilien sind relativ zur Größe der jeweiligen Volkswirtschaften etwa fünfmal so hoch wie in China. Der Grund hierfür sind Chinas im internationalen Vergleich immer noch sehr hohe Marktzugangsschranken für ausländische Investoren. So gelten in vielen Branchen in China Verbote oder Beschränkungen wie etwa der Joint-Venture-Zwang oder Beteiligungsgrenzen für ausländische Investoren. In den 26 bereits bestehenden bilateralen Investitionsabkommen einzelner EU-Mitgliedstaaten mit China spielte das Thema Marktzugang noch keine Rolle, es ging hauptsächlich um den Schutz bereits getätigter Investitionen. Dass die EU sich bereits mit der chinesischen Seite darauf geeinigt hat, auch über das Thema Marktzugang zu verhandeln, darf als ein erster Erfolg gewertet werden.

Für chinesische Unternehmen ist das Thema Marktzugang zwar nicht so wichtig, der europäische Markt steht ihnen ja bereits weitestgehend offen. Aber auch sie haben ein hohes Interesse an erfolgreichen Verhandlungen. Ihre schnell wachsenden Investitionen in Europa sollen möglichst gut geschützt werden und Europa soll auch langfristig für sie offen bleiben. Dazu profitieren chinesische Investoren von klaren und einheitlichen Rahmenbedingungen und Regelungen, egal in welchem Land sie innerhalb der EU investieren wollen. Damit

würde die EU selber eine Forderung umsetzen, die viele Unternehmen in Deutschland und Europa auch an die chinesische Regierung haben: Transparenz und Klarheit schaffen.

Die Verhandlungen über ein Investitionsabkommen mit China bieten der EU eine große Chance, ihre Stärken zu zeigen. Ein erfolgreiches Abkommen wäre ein deutliches Plädoyer für ein starkes und gemeinsam auftretendes Europa, das in den europäisch-chinesischen Beziehungen oft als zu schwach und nicht strategisch vorgehend wahrgenommen wird. Die EU sollte diese Chance nicht verstreichen lassen.



APA-Geschäftsführung China:

Ferdinand Schaff
Telefon +49 30 2028 1409
F.Schaff@bdi.eu

Patricia Schetelig
Telefon +49 30 2028 1532
P.Schetelig@bdi.eu

www.asien-pazifik-ausschuss.de